



Aktiv in Schauernheim **ein Projekt selbstorganisierter Seniorenarbeit**

Zum Leitfaden alter-native Neue Wege in der Altenarbeit haben wir in der Kirchengemeinde Fußgönheim–Schauernheim ein Projekt begleitet.

Projektzeitraum	Januar – August 2013
Beratung/Begleitung	Lothar Hoffmann Tel.: 0 63 41 / 556 805 73 lothar.hoffmann@institut-kirchliche-fortbildung.de
Kirchengemeinde Fußgönheim- Schauernheim	Kontaktperson: Gemeindepädagogin Beate Özer Tel.: 0 62 31 / 985 85 Email: oezerbeate@gmx.de

Wie es anfang

Der Zufall brachte zwei Dinge zusammen: Zwei Frauen aus der Gemeinde kamen mit der Idee auf mich zu, „etwas“ für Seniorinnen und Senioren in unserer Kirchengemeinde anbieten zu wollen.

Ich selbst kam von einer Seniorenfortbildung, bei der mich besonders die Idee der selbstorganisierten Seniorenarbeit begeistert hatte.

Die beiden Frauen, die eher an einen traditionellen Seniorennachmittag mit Andacht, Vortrag, Gesprächen bei Kaffee und Kuchen dachten, ließen sich überzeugen, etwas Neues auszuprobieren.

Wir beschlossen, uns auf die Altersgruppe um die 60 Jahre zu konzentrieren. Mit ihnen gemeinsam wollten wir überlegen, welche Angebote in unserem Dorf für diese Altersgruppe vermisst werden und welche sie bereit wären selbst zu initiieren. Unsere Aufgabe sollte es sein, einen Rahmen zu bieten, diese Interessen und die Kompetenzen Einzelner zusammen zu bringen. Das war im November 2012.



Wie wir es gemacht haben

Wir planten einen großen Empfang für Februar 2013. Alle ab 60 Jahren sollten mit einem persönlichen Brief eingeladen werden. Geworben wurde auch durch Flyer, Veröffentlichungen im Amtsblatt, unserem Gemeindebrief und einer ausführlichen

Ankündigung in der Tageszeitung. Letztlich stießen auch Interessierte aus den umliegenden Dörfern dazu.

An diesem Abend kamen dann fast 60 Personen, hochmotiviert und neugierig. Nach einem kurzen Stehempfang wurde das Projekt erklärt. An den Tischen wurde dann auf Kärtchen gesammelt, welche Bedürfnisse, welche Anfragen zu Angeboten konkret bestehen. Diese Kärtchen haben wir sortiert, angeheftet und daraus eine Prioritätenliste erstellt. Zu den meisten Themen und Angeboten fanden sich dann auch schon Menschen, die sich - allein oder in Gruppen- bereit erklärten, die Organisation, bzw. Leitung in die Hand zu nehmen.

Dabei ist ganz wichtig: Ideen, die eingebracht werden, sollten direkt umgesetzt werden, damit die Leute merken, dass wirklich etwas passiert. Außerdem können Aktivitäten nur stattfinden, wenn dafür jemand aus dem Kreis der Teilnehmenden die Verantwortung übernimmt.



An diesem Abend stand schon das erste kleine Veranstaltungsprogramm: Tanzkurs, PC-Kurs, geführte Kräuterwanderungen, Kochkurs für Ungeübte, Wanderungen und Radtouren. Mit den einzelnen „Anbietern“ habe ich Termine zur Vorbereitung und Planung vereinbart. Meine Aufgabe bestand darin – unterstützt durch das Team - die Werbung, die Moderation und Vernetzung im Blick zu behalten. Bei mir laufen die Informationen zusammen, die dann geordnet als Programmheft veröffentlicht werden.

Manche Gruppen brauchen zusätzliche Unterstützung, wie beispielsweise der PC-Kurs. Hier mussten Räumlichkeiten mit entsprechender technischer Ausstattung gefunden werden. Wir haben in diesem Fall ganz unkompliziert den Computerraum der Schule bekommen. Darüber haben wir einen Vertrag geschlossen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich in Listen eingetragen, so dass alle kontaktierbar sind. Wer eine Email-Adresse angegeben hat, bekommt aktuelle Veranstaltungen direkt zugemailt.

Bei einem weiteren Treffen im April wurden von den bereits durchgeführten Kursen Bilder gezeigt und berichtet, neue Ideen gesammelt und Bestehendes auf kontinuierliche Beine gestellt. Ein zweiter Flyer konnte herausgegeben werden. Einzelne Bereiche haben sich ausdifferenziert. Inzwischen gibt es vier PC-Kurse für verschiedene Voraussetzungen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Wanderungen und Radtouren werden jede Woche im Wechsel von unterschiedlichen Leuten angeboten. Angebote, die kurzfristig laufen, also nicht im Flyer zu finden sind, erscheinen im Amtsblatt und in der Tageszeitung und hängen im Schaukasten unserer Kirchengemeinde.

„Ein Netz, das in 20 Jahren noch trägt“

INTERVIEW: Warum eine Gemeindepädagogin jüngere Senioren in Schauernheim für gemeinsame Aktivitäten zusammenbringen will

DANNSTADT-SCHAUERNHEIM. Der Ruhestand ist erreicht, die Kinder sind aus dem Haus – und jetzt? Eine Antwort auf diese Frage können die Schauernheimer ab 60 demnächst gemeinsam suchen. Die protestantische Kirchengemeinde lädt sie zu einem Treffen ein. Ziel: Zusammen Ideen für die neue Lebensphase entwickeln. Warum sie nicht einfach einen Seniorennachmittag mit Kaffee, Kuchen und Diavortrag anbietet, erläutert die Gemeindepädagogin Beate Özer im Interview.

Frau Özer, ist in Schauernheim so wenig los, dass sich sogar die Senioren langweilen?

Die Kontakte im Ort sind eigentlich gut, zumindest unter den Aneingesessenen. Und es gibt auch ein reges Vereinsleben. Aber vieles ist eher in Dannstadt, und da muss man eben raus aus Schauernheim. Und gerade für die Altersgruppe, um die es uns geht, gibt es nicht so viel. Wir versuchen eigentlich, gar nicht von Senioren zu sprechen. Da denkt man immer gleich an Hochbetagte. Wir denken mehr an die Leute, die gerade in den Ruhestand gegangen sind.

Und die haben sich an Sie gewandt, damit Sie ein Animationsprogramm auf die Beine stellen?

Es sind zwei Frauen auf mich zugekommen, die wollten etwas für Senioren anbieten. Aber sie haben auch erst einmal ganz klassisch an Hochbetagte gedacht: an Treffen mit Kaffee, Kuchen und Diavortrag. Und ich kam gerade von einer Fortbildung und hatte den Kopf voller Ideen, die in eine etwas andere Richtung gehen. Zusammen haben wir dann diesen Ansatz gefunden.

Und was sieht der statt Kaffee, Kuchen und Diavortrag jetzt vor?

Wenn ich jetzt konkrete Vorschläge mache, dann sind wir wieder beim alten Modell: Man bietet etwas an und schaut, ob jemand kommt. Wir wollen sehen, was sich die Leute wünschen – und ihnen die Möglichkeit geben, selbst etwas auf die Beine zu stellen. Vielleicht findet sich eine Gruppe, die regelmäßig zusammen ins Theater will. Oder andere wollen wandern,

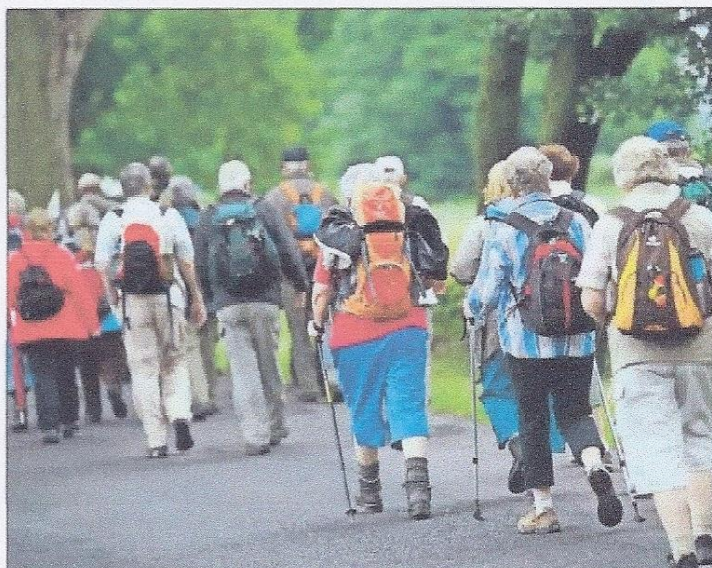


Nicht mehr ganz jung, aber dynamisch: Für etwa 60-Jährige sind Treffen mit Kaffee, Kuchen und Diavortrag nicht das Richtige, meint die Schauernheimer protestantische Gemeindepädagogin Beate Özer. KUNZ/DPA

aber dazu auch geschichtliche Informationen. Oder es gibt Männer, die wollen kochen lernen – und jemand sagt: Das kann ich, da kann ich einen Kurs anbieten. Oder welche sagen, wir wollen für Kinder handwerkliche Angebote machen oder eine Art Nachbarschaftshilfe aufbauen ...

Gibt's dafür Vorbilder?

In Hochspeyer hat man so etwas Ähnliches gemacht. Da haben die Leute gesagt, sie hätten gerne einen Ort, wo sie sich treffen können. Daraus ist ein regelmäßiges Tanzcafé entstanden. Ich könnte mir vorstellen, dass es so einen Wunsch bei uns auch gibt: nach einem Ort, wo man sich einfach zusammensetzen und plaudern kann. Eine Kneipenkultur gibt es in Schauernheim nämlich nicht.



Die Protestanten ab 60 haben Sie mit Briefen zum ersten Treffen eingeladen, die anderen Schauernheimer nicht. Warum?

Weil wir von Katholiken und Konfessionslosen die Adressen nicht haben. Die wollen wir zum Beispiel mit Plakaten erreichen. Das Ganze ist nicht kirchenspezifisch. Wir haben sogar überlegt, ob wir mit dem Treffen in einen neutralen Raum gehen – einfach damit klar wird, dass nicht erwartet wird, dass man am Sonntag gefälligst die Reihen in der Kirche füllt. Wenn das allerdings ein Nebeneffekt wäre – auch schön.

Aber wenn das eigentlich nichts mit der Kirchengemeinde zu tun hat – warum machen Sie das dann überhaupt?

Das ist: Diakonie. Erst einmal sollen Menschen einen Platz finden können, um ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten sinnvoll einzubringen in der Gesellschaft von anderen. Außerdem gibt es in den Dörfern immer mehr ältere Leute, die Kinder sind oft weggezogen. Unsere Idee ist, dass sie jetzt ein Beziehungsnetz aufbauen, das auch noch in 20 Jahren trägt – dass man dann Menschen hat, auf die man sich verlassen kann, auch wenn man selbst nicht mehr so rauskommt.

Klingt fast so, als sollten die Leute aus ganz egoistischen Gründen mitmachen ...

Am Anfang steht der Gedanke: „Ich mache mit anderen etwas für mich.“ Aber das kann sich ja auch entwickeln zu: „Ich mache mit anderen etwas für

andere.“ Ich bin mir fast sicher, dass das auch so kommen wird.

Aber die Schauernheimer bleiben dabei unter sich?

Wir haben auch schon Anfragen aus Fußgönheim und Assenheim. Es ist erstmal ein Angebot für Schauernheim, aber Menschen aus den Nachbarorten können sich gerne anschließen.

Sogar Dannstadter?

(lacht) Ja, auch Dannstadter.

Interview:
Christoph Hämmelmann

TERMIN

Erstes Treffen zur gemeinsamen Ideensuche, Dienstag, 19. Februar, 19 Uhr, evangelisches Gemeindehaus Schauernheim.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'

Artikel in der RHEINPFALZ Ausgabe Nr. 35 vom 11.02.2013, Ludwigshafener Rundschau

www.institut-kirchliche-fortbildung.de

Das 3. Treffen im Juni brachte erste strukturelle Veränderungen. Künftig soll es nur noch zweimal im Jahr große Planungstreffen wie bisher mit allen interessierten Menschen geben. Zwischen diesen Treffen wird nun ein kleinerer Planungskreis von „Anbietern“ und Interessierten zusammenkommen, und die Planungen koordinieren.

Heute sieht es so aus

Das bisherige Projektteam (die beiden „Gründungsfrauen“ aus der Gemeinde, ein hinzugekommener Ehrenamtlicher und ich Gemeindepädagogin) steuert, koordiniert, reflektiert immer wieder den Stand und die Bewegungsrichtung der Initiative und hält den Kontakt zur Kirchengemeinde, bzw. dem Presbyterium, die ja letztlich Veranstalter dieses Projekts sind.

Es gibt den Planungskreis, bestehend aus Anbietern und Interessierten, die das Programm für Herbst und Winter in Angriff nehmen.

Halbjährlich gibt es eine (Voll-)versammlung, bei der alle ihre Ideen einbringen können.

Der Zugang zu den Angeboten soll niedrigschwellig sein und eine große Beteiligung ermöglichen. Auf eine festgelegte Struktur wurde bewusst verzichtet.

Diese Rahmenbedingungen wurden festgehalten. Sie beinhalten, die prinzipielle Offenheit aller Veranstaltungen, d.h. keine „internen“ Verabredungen, sondern immer ein öffentliches Ausschreiben der Vorhaben.

Unsere Erfahrungen

Wir sind dieses Projekt trotz Zweifler und Bedenkenräger, trotz des plötzlichen Ausfalls unseres Gemeindehauses wegen Umbaumaßnahmen im Kindergarten nicht ohne Bauchweh angegangen. Wir waren überrascht, wie gut das Projekt aufgenommen wurde. Wir bekommen immer wieder die Rückmeldung, wie motivierend und bereichernd diese Aktivitäten erlebt werden - ob nur als Teilnehmerin oder als aktive Kursleitung. Der gesellige Aspekt steht dabei für viele ganz oben: Menschen kennen lernen, vielseitigen Interessen gemeinsam mit anderen nachgehen können ohne in die Zwänge von Vereinsleben zu kommen. Selbst mitbestimmen und mitgestalten zu können und dabei die Möglichkeit erhalten, die eigenen im Leben erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sinnvoll einzubringen, wird als sehr wertvoll erlebt.

Wir erreichen inzwischen mit den Angeboten bis zu 150 Menschen, Tendenz zunehmend. Manche nehmen punktuell teil, manche trifft man häufiger an. Es sind viele dabei, die bisher im kirchlichen Gemeindeleben nicht aufgetaucht sind. Und es sind viele dabei aus Nachbardörfern, die sich unabhängig von ihrer Dorfzugehörigkeit für diese Initiative interessieren.

Was es unbedingt braucht, ist ein Ort, wo all die Angebote zusammenlaufen, die Arbeit koordiniert und vernetzt wird. Das ist vor allem für die Kursanbieter wichtig, auch für Interessierte, die generell etwas über die Aktion erfahren wollen oder einen Anknüpfungspunkt suchen. Telefonische Nachfragen waren nicht selten Einstieg zu einem seelsorgerlichen Gespräch. Das ist hauptsächlich meine Aufgabe. Für Rückfragen zu den einzelnen und konkreten Aktivitäten stehen die Kursleiterinnen und -leiter zur Verfügung.

Wichtig ist auch, dass „drin ist, was drauf steht“. Niemand soll den Eindruck erhalten, dass wir über diese Form der Seniorenarbeit unsere Kirchenbänke füllen wollen.

Die Kirchengemeinde trägt diese Aktion mit und das ist eine Grundvoraussetzung. Wir betrachten es als unsere diakonische Aufgabe, Menschen in und um unseren Ort Schauernheim Möglichkeiten zu geben, Beziehungen zu knüpfen, die ihr Leben bereichern und vielleicht in Zeiten der Gebrechlichkeit eine soziale Abfederung bieten. Wir wollen sie dabei unterstützen und begleiten.

Wie und ob sich das so entwickelt, werden wir sehen. Wir sind sehr gespannt ...
(*Beate Özer*)